

»EUTHANASIE«



Die Aktion T4 (1939–1941)

1939 begann die Ermordung von Kranken und Menschen mit Behinderungen (»Euthanasie«). Unter dem Codenamen »Aktion T4«, benannt nach der Adresse des Berliner Hauptbüros in der Tiergartenstraße 4, wurde der Massenmord in Deutschland, später auch im besetzten Europa, planmäßig organisiert.

Aus Berlin wurden Fragebögen an Behindertenanstalten, psychiatrische Kliniken, Kinder-, Jugend- und Altenheime sowie Gefängnisse geschickt. Auf diesen Meldebögen erfassen Ärzt*innen vor Ort Krankheitsbild und Arbeitsfähigkeit der Anstaltsinsassen. In Berlin bewerteten so genannte Gutachter die ausgefüllten Formulare im Minutentakt und wählten diejenigen Patient*innen aus, die sterben sollten. Die Opfer wurden in Sammeltransporten zu sechs als Kliniken getarnten Todesanstalten gefahren und dort vergast. Die Angehörigen erhielten gefälschte Todesurkunden mit erfundenen Todesursachen und -daten.

Die meisten Hagener*innen kamen über Warstein und andere westfälische Kliniken in die hessische Vergasungsanstalt Hadamar.

Die dezentrale »Euthanasie« (1941–1945)

Ab Herbst 1941 wurde deutschlandweit getötet, jetzt nicht mehr mit Gas, sondern durch Hunger und durch die Überdosierung von Medikamenten. Die Ärzt*innen der einzelnen Behindertenanstalten, Kliniken und Krankenhäuser entschieden selbst darüber, wer sterben musste. Sie handelten nicht mehr als Befehlsempfänger*innen der Berliner Behörden.

Insgesamt wurden während der NS-Diktatur 300.000 kranke und behinderte Menschen ermordet, darunter mehr als 300 Hagener*innen.

Meldebogen für Klara B. (1909–1940), ausgefüllt 1939/40 in der Wiener Heilanstalt Am Steinhof. Sie wurde »selektiert« und ermordet. Bundesarchiv Berlin



Todesanstalt Hadamar, 1941. Im Hintergrund der Schornstein des Krematoriums LWV-Archiv Kassel



»sanft entschlafen«. Emilie Tuschewski starb an Hunger oder einer tödlichen Spritze. »Hagener Zeitung«, 30.1.1945 Stadtarchiv Hagen